Landwirtschaft: Obstbauer Walter Stein arbeitet seit Jahren mit dem Julius Kühn-Institut in Dossenheim zusammen / Bundesweiter Versuch dient dazu, weniger Insektizide einzusetzen

Mit Netzen winzige Kirschessigfliegen fernhalten

Von Hans-Peter Riethmüller

Großsachsen. Nichts fliegt rein, nichts fliegt raus. Genauso soll es sein. Obstbauer Walter Stein schwört auf diese Methode zur Bekämpfung der Kirschessigfliege: „Ich produziere nur noch auf diese Art", sagt er und begründet dies mit dem Erfolg bei seiner Kirschernte. Das geschlossene System mit dem engmaschigen Netz, welches einem Moskitonetz aus den Tropen gleichkommt, befindet sich auf seiner Anlage südlich des Großsachsener Autobahnzubringers.

Es gibt nur einen Zugang zum 2,6 Hektar großen Areal. Und beim Betreten wird peinlich genau darauf geachtet, dass das Netz nicht minutenlang sperrangelweit offen bleibt. Die Gefahr, dass andere Schädlinge hineinfliegen oder hineinkrabbeln, sei einfach zu groß. Für Bauer Stein ist die Umwelt längst ein sehr wichtiges Thema. Seit Jahren arbeitet der Großsachsener mit dem Julius Kühn-Institut (JKI), Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Pflanzenschutz in Obst- und Weinbau, zusammen. Und der Erfolg ist überwältigend. Daraus macht er keinen Hehl, als die WN ihn gemeinsam mit Dr. Heidrun Vogt, Leiterin Fachgebiet Entomologie, und Diplom-Ingenieurin Bianca Boehnke, Projektmanagerin, vor Ort treffen.

Seit 2017 ist der Obsthof Teil dieses Demonstrationsvorhabens „Einnetzen von Obstkulturen zum Schutz gegen die Kirschessigfliege". Zunächst hatte der Landwirt eine ähnliche Anlage nahe der Villa Rustica. Allerdings wurde das Areal nicht komplett eingenetzt. Die neue Fläche wurde hingegen komplett eingehüllt. „Im März war es so weit, da habe ich die Stützkonstruktion aufgestellt und alles eingenetzt. Idealerweise macht man das nach der Blüte, noch bevor die Kirschen rot werden", schildert Stein die Vorgehensweise.

Ursprung ist Asien

Erklärtes Ziel dieser Maßnahme ist es, die kleinen Plagegeister mit mechanischen Mitteln abzuwehren. Wie Fachgebietsleiterin Vogt mitteilt, arbeitet das Institut seit 2012 an einer Lösung gegen die Schädlinge. Diese Kirschessigfliege (Drosophila suzukii) stammt aus Asien und tritt seit 2008 in Deutschland auf und hat sich zur ernsten Bedrohung für den Obstbau entwickelt. Im schlimmsten Fall kann es zum Totalausfall der Ernte kommen. Stein hatte erst letztes Jahr das Problem mit Fliegen bei 200 Freiland-Kirschbäumen. In diesem Jahr reagierte er und netzte alle 4000 Bäume ein.

Die Weibchen legen übrigens ihre Eier bevorzugt in rote, weiche Früchte wie Kirschen oder Beeren und machen diese damit ungenießbar. Die für Großsachsen zuständige Projektmanagerin Boehnke zeigt zum Beweis auf eine pralle Kirsche mit kleinen Löchern. Hier haben die Schädlinge, die bis zu 3,4 Millimeter groß werden und durch ihre roten Augen auffallen, ihr Werk hinterlassen. Denn die Eier lassen sich an den aus den Früchten herausragenden weißen Fäden erkennen. Nach dem Schlüpfen der Larven weisen die Früchte kleine Löcher und weiche Dellen auf und werden matt. Die Früchte beginnen daraufhin sehr schnell zu zerfallen und kollabieren in wenigen Tagen. Außerdem tragen Sekundärinfektionen durch Pilz- oder Bakterienbefall zu einer weiteren Qualitätsverschlechterung (Fäulnis) bei.

Dies soll durch die Folien verhindert werden. Umso wichtiger ist daher das hermetische Abriegeln. So verfährt Stein bei seinen Kirschen der Sorte „Final 12.1", die sich durch ihren kräftigen Geschmack und ihre Größe von 36 Millimetern auszeichnen. Durch diese Vorgehensweise gelangten allerdings keine Bienen oder Hummeln in das Gewächshaus. Stein kaufte daher für 1500 Euro Wildbienen und Hummeln und ließ sie innendrin losfliegen. Der Großsachsener setzt beim Anbau nicht nur auf die vier Hektar Kirschen. Er besitzt weitere Obstsorten wie Zwetschgen (drei Hektar), Äpfel (sechs Hektar), Beeren (1,5 Hektar) und natürlich Wein (acht Hektar).

Durch diesen bundesweiten Versuch – weitere Anlagen finden sich in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Baden-Württemberg – soll der Einsatz von Insektiziden so weit wie möglich reduziert werden. Ganz ohne gehe es aber nicht, denn es gibt weitere Schädlinge wie Milben. Projektmanagerin Boehnke hat für Forschungszwecke Fallen mit einer Köderflüssigkeit aus naturtrübem Apfelessig und Wasser aufgehängt, die wöchentlich geleert werden. Denn das JKI erhofft sich, durch diese mechanische Methode Kenntnisse über weitere Schädlinge wie die Kirschfruchtfliege oder den „Fruchtschalenwickler" (Schmetterlingsart) zu erhalten. Mit den Untersuchungen sollen Faktoren ermittelt werden, die für eine optimale Wirksamkeit der Netze in den verschiedenen Kulturen und unter den gegebenen Standortbedingungen entscheidend sind.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Vorhabens ist laut Vogt und Boehnke die betriebswirtschaftliche Bewertung von Kosten, Arbeitsaufwand sowie Ernteertrag und -qualität. Immerhin koste laut der Projektmanagerin eine solche Anlage wie die von Obstbauer Stein mehrere Zehntausend Euro. Der Großsachsener hatte allerdings einen Vorteil, denn er besaß bereits eine Stützkonstruktion.

Tipp für Private

Was bei Steins 4000 Kirschbäumen klappt, kann auch im Privaten funktionieren. Vogt und Boehnke raten zur Netztüte, die über den betreffenden Baum im Garten gestülpt wird. Unten zubinden und fertig. Die Tüten gibt es im Handel zu kaufen.

Obstbauer Walter Stein (rechts) schwört auf den mechanischen Schutz seiner Kirschbäume durch das Einnetzen der Anlage. Für Forschungszwecke kooperiert er mit dem Julius Kühn-Institut in Dossenheim. Von links Fachgebietsleiterin Dr. Heidrun Vogt, Projektmanagerin und Diplom-Ingenieurin Bianca Boehnke und Walter Stein.

Wie ein kleines Gewächshaus sieht die Obstanlage von Walter Stein in Großsachsen aus. Zum Schutz hat er seit diesem März alle Kirschbäume eingenetzt. BILDER: SASCHA LOTZ

Das Julius Kühn-Institut für Kulturpflanzen hängt in der Anlage von Walter Stein Apfelessigfallen auf, um Schädlinge einzufangen.

Sängereinheit: Für das Treffen am Freitag, 3. Juli, anmelden

Stammtisch statt Chorprobe

Leutershausen. An Singen ist aufgrund der aktuellen Hygienevorschriften für Chorproben im Amateurbereich noch nicht zu denken. Abstandsregeln, Raumgrößen und der erhöhte Ausstoß von Aerosolen beim Singen verhindern eine schnelle Rückkehr zu einem geregelten Probenbetrieb, zumal die Proben ausschließlich zur Vorbereitung einer Veranstaltung abgehalten werden dürften.

Aktuelle Entwicklung beobachten

Die Verantwortlichen der Sängereinheit 1864 Leutershausen beobachten seit Wochen die aktuellen Entwicklungen rund um die Corona-Vorschriften des Landes Baden-Württemberg, stehen im Austausch mit der Gemeindeverwaltung, den Chorverbänden und prüfen so alle Möglichkeiten, um ein Wiedersehen der Sängerinnen und Sänger zu ermöglichen, teilt der Verein in einer Presseerklärung mit.

Mit den jüngsten Lockerungen der Hygienevorschriften besteht zwar auch weiter keine realistisch umsetzbare Möglichkeit auf Chorproben, aber die Möglichkeit eines Treffens in Form eines Stammtischs mit bis zu zehn Personen pro Tisch ist ab dem Mittwoch, 1. Juli, wieder möglich.

Der Vorstand der Sängereinheit hat dementsprechend reagiert und bietet am Freitag, 3. Juli, ab 19 Uhr wöchentlich einen Stammtisch für ihre Mitglieder im Gasthaus „Zur Rose" in Leutershausen an.

Hygienevorschriften

Natürlich werden die Hygienevorschriften in der Gaststätte eingehalten. Für den ersten Termin wurde zunächst ein Tisch mit zehn Plätzen reserviert. Wer Lust hat, zum Stammtisch zu kommen, sollte sich vorher bei den Vorsitzenden Brigitte Falckenthal und Michael Lang telefonisch anmelden.

Sollten sich schnell mehr als zehn Personen melden, kann so ein zweiter Tisch für weitere zehn Personen reserviert und damit die Kapazität erhöht werden. Der Vorstand der Sängereinheit freut sich auf ein Wiedersehen mit den Sängern und hofft, dass viele dieses erste Angebot zur Wiederaufnahme des Vereinslebens annehmen.

In den nächsten Wochen sind weitere Maßnahmen in Vorbereitung, wie das Vereinsleben fortgeführt werden kann.

Blühende Bergstraße: Für Ortstermin am 13. Juli anmelden / Gerhard Röhner informiert

Projekt Bürgerwingert startet

Hirschberg. Wie bereits berichtet, verfolgt der Verein Blühende Bergstraße die Idee eines „Bürgerwingerts" in Hirschberg, ähnlich dem erfolgreichen Modell in Hemsbach. Dort hat sich eine Interessengemeinschaft gefunden und zum Ziel gesetzt, von Aufgabe bedrohte Weinbauflächen an den Bergstraßenhängen wieder in Pflege zu nehmen und zu bewirtschaften. So könnte es auch in Hirschberg sein, wo demnächst die Nutzung auf drei zusammenhängenden Weinparzellen mit Rieslingreben ausläuft.

Auf den ersten Aufruf hin haben sich bereits 15 Interessenten gemeldet. Nachdem bislang nach den Corona-Bestimmungen ein Treffen vor Ort in größerer Gruppe nicht erlaubt war, wird dies ab 1. Juli wieder möglich sein. Der Ortstermin findet am 13. Juli um 19 Uhr statt. Mit dabei sind die Eigentümer und bisherigen Bewirtschafter sowie Gerhard Röhner vom Verein Blühende Bergstraße, der gleichzeitig auch in der IG Bürgerwingert Hemsbach aktiv ist und aus praktischer Erfahrung berichten kann. Dann wird es spannend, wie es weitergeht. Aufgrund der Corona-Bestimmungen ist eine Teilnahme nur mit vorheriger Anmeldung möglich.

Interessenten am Bürgerwingert Hirschberg werden daher gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens 6. Juli per E-Mail an das Projektmanagement unter kontakt@bluehende-bergstrasse.de zu senden. Der Treffpunkt wird mit Bestätigung der Anmeldung mitgeteilt.

Informationen zum Verein gibt es bei Bernhard Ullrich, Telefon 06201/2595890, per E-Mail: kontakt@bluehende-bergstrasse.de, oder im Internet unter www.bluehende-bergstrasse.de

Der Weinberg in der Hanglage „Letten" soll als Bürgerwingert Hirschberg dienen. BILD: PROJEKTMANAGEMENT

KURZ NOTIERT

Zweckverband tagt

Hirschberg/Heddesheim. Am Mittwoch, 1. Juli, findet um 17.30 Uhr im Bürgersaal des Rathauses eine öffentliche Sitzung des Zweckverbandes Gruppenwasserversorgung Obere Bergstraße statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bericht des Verbandsvorsitzenden Michael Kessler, technische Betriebsführung ab 1. November (Auftragsvergabe), Austausch von Armaturen mit Rohrleitungsarbeiten im Niederzonenbehälter, Beratung und Beschlussfassung über den Jahresabschluss des Zweckverbandes für das Wirtschaftsjahr 2019 sowie der Punkt „Verschiedenes". Neben Hirschberg gehört auch die Gemeinde Heddesheim dem Zweckverband. Der Hauptsitz ist in Heddesheim. Verbandsvorsitzender ist der dortige Bürgermeister Michael Kessler. Sein Stellvertreter ist Hirschbergs Bürgermeister Ralf Gänshirt. *hr*

BEILAGENHINWEIS

Der heutigen Ausgabe (außer Poststücken) liegen Prospekte folgender Firmen bei:
BÄCKEREI GRIMMINGER GmbH, Mannheim, Pettenkoferstraße 12-20
MANN MOBILIA